

Alle Bewohner mussten Dorf verlassen

Betroffene, die 1946 aus dem niederschlesischen Tschöpsdorf vertrieben worden waren, sahen sich in Colnrade wieder

Von Dieter Bartels

COLNRADE ■ „Das ist ja eine Wiedersehensfreude. Das gibt's ja gar nicht“, lachte Marianne Richter, als eine Gruppe von im Jahre 1946 aus dem niederschlesischen Ort Tschöpsdorf vertriebenen Dorfbewohnern am Sonntagnachmittag so nach und nach bei Sigrid und Herbert Haering an der Harpstedter Straße 4 in Colnrade eintraf.

Die meisten aus der Runde hatten sich in den Jahren nach der Vertreibung aus der Heimat, dem heutigen Polen, nicht aus den Augen verloren. Sie kommen immer wieder mal bei dem einen oder anderen Heimattreffen zusammen, zuletzt am 17. Mai in Bassum anlässlich einer Zusammenkunft der Vertriebenen aus dem Bereich der Kirchengemeinde Oppau.

„Da kamen wir auch auf die Idee, alle noch Lebenden, die damals Tschöpsdorf verlassen mussten, zu einem Kaffeenachmittag nach Colnrade einzuladen“, meinte Initiator Herbert Haering. „Eigentlich ist es ja ein Kindertreffen“, fügte er schmunzelnd hinzu, denn alle, die zugegen seien, seien damals Kinder gewesen.

Viele Geschehnisse aus der schrecklichen Zeit der Vertreibung haben die „Kinder aus Tschöpsdorf“ deshalb



Die dramatischen Ereignisse aus der schrecklichen Zeit der Vertreibung haben sich in die Seelen der ehemaligen Tschöpsdorfer gebrannt.

Foto: Bartels

auch vergessen oder verdrängt. Dennoch: Das, was sie noch wissen, zeigt auf, dass sich die dramatischen Ereignisse in ihre Seelen gebrannt und sie die Bilder von damals immer wieder vor Augen haben.

„Mitte Mai 1946 erfuhren wir von der polnischen Verwaltung, dass alle 260 Bewohner das Dorf verlassen

müssen“, erinnert sich Maria Blank. Zwei Tage später hätten sich die Tschöpsdorfer dann zu Fuß auf den Weg in die 18 Kilometer entfernte Kreisstadt Landeshut machen müssen, wo sie in Güterwagen gepercht worden seien. „Persönliche Habe konnte ein jeder nur soviel mitnehmen, wie er auch tragen konnte“, fügt sie hinzu.

Am Bahnhof in der Kreisstadt hätten polnische Soldaten mit Maschinenpistolen gestanden und die Tschöpsdorfer bewacht. Einige hätten sie sogar noch ausgeplündert. Herbert Haering erinnert sich aber auch an eine positive Begebenheit: „Ein Pole hat uns für die Fahrt sieben Brote gegeben.“

Zunächst machte sich sei-

nerzeit das Gerücht breit, die Dorfbewohner würden alle nach Sibirien verfrachtet. Als der Zug sich in Bewegung setzte, ging es dann, wie die Menschen später feststellten, in Richtung Westen. Er fuhr nur des Nachts und so dauerte die Fahrt eine ganze Woche, ehe er nach zahlreichen Zwischenstopps in Twistringten ankam. „Hier

wurden wir damals nicht nur mit offenen Armen empfangen, sondern teilweise als Eindringlinge ‚beschimpft‘, weiß Maria Blank. Fast alle haben ihre frühere Heimatstadt in Polen schon besucht, manche sogar mehrmals. „Es ist heute ein kleines Dorf, in dem etwa 25 polnische Einwohner leben“, erzählt Herbert Haering.